

massen von der geistigen Macht des Imperialismus, der Freisetzung der schöpferischen Fähigkeiten der Werktätigen und damit der Schaffung der Voraussetzungen für eine neue, noch nie erreichte Blüte von Wissenschaft und Kultur.

Damals gehörte unsere Fakultät zu den ersten Fakultäten, an denen das Arbeiter- und Bauernstudium in breitem Umfang verwirklicht wurde. Mit diesen Arbeiterstudenten zog die Kraft bei uns ein, die sich als fähig erweisen sollte, dem Neuen im Leben der Fakultät zum Siege zu verhelfen. Schon 1951 waren 45 Prozent aller Studenten der Fakultät Arbeiter- und Bauernkinder, 1959 waren es nahezu 60 Prozent.

In der Lehre war es in dieser Zeit die Hauptaufgabe an der Fakultät, den Kampf gegen die Ideologie des Faschismus und Militarismus zu führen. Die Lehrveranstaltungen mußten ihrer ideologischen Zielsetzung nach antifaschistisch-demokratischen Charakter tragen. Der marxistischen Betrachtung, der die Gesetzmäßigkeiten der Bewußtseinsentwicklung geläufig sind, ist es jedoch nicht verwunderlich, daß die ideologische Grundlage auch der Lehrveranstaltungen, die diese Zielsetzung verwirklichten oder ihrer Verwirklichung nahekamen, immer noch der bürgerliche Idealismus war. Erinnert man sich zudem der Namen derer, die in dieser ersten Zeit nach 1945 die Mehrheit des Lehrkörpers bildeten, der Professoren Kohlrausch, Mitteis, Dersch, Hans Peters, Richard Lange, Brandt, Lang-Hinrichsen und Löffler — von denen Kohlrausch 1948 im Amt starb, während die übrigen nach der Spaltung Deutschlands oder nach der Etablierung der Dahlemer Anstalt die Fakultät verließen —, so sieht man, daß sich darunter noch Kräfte befanden, die die reaktionäre imperialistische Ideologie in die neue Ära hinüberzuretten trachteten. Darum konnte sich die Entwicklung der Fakultät in antifaschistisch-demokratischer Richtung nur in der Auseinandersetzung mit solchen Restaurationsversuchen vollziehen, in der Auseinandersetzung mit Versuchen, die Bedeutung des Marxismus-Leninismus als der wissenschaftlichen Grundlage für die Staats- und Rechtslehre aus der Welt zu reden. Das Rückgrat der Auseinandersetzung war die noch kleine, aber straffe Parteiorganisation, die sich vor allem auf die Arbeiter- und Bauernstudenten stützte. In ihren Reihen und durch ihren Kampf, in den Diskussionen über weltanschauliche, politische und fachliche Grundfragen, in den Auseinandersetzungen, über den Charakter, und die Perspektive der Universität und der Fakultät entwickelten sich die Arbeiter- und Bauernstudenten, die damit zu entscheidenden Mitgestaltern des politischen und wissenschaftlichen Lebens der Fakultät wurden. Diese Erziehung durch die Parteiorganisation und auch in der Gewerkschaft, seit 1948 ebenfalls in der FDJ, war ausschlaggebend dafür, daß die Versuche zur Verbreitung reaktionärer Theorien im wesentlichen erfolglos blieben und daß die Kraft der Arbeiter- und Bauernstudenten mehr und mehr auch auf die aufgeschlossenen Kräfte unter den übrigen Studenten der Fakultät ausstrahlte.

Die vorwärtsdrängenden Kräfte in der Studentenschaft konnten sich auf eine zunächst kleine, dann langsam wachsende Zahl auf der Seite des Neuen stehender Wissenschaftler stützen, auf den kämpferischen Elan unseres Genossen Prof. Steiniger, auf die eine neue revolutionäre Qualität verkörpernden Gastvorlesungen des heutigen Mitglieds des Staatsrats, Prof. Polak, und des heutigen Rektors der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft „Walter Ulbricht“, Genossen Prof. Kröger, auf die Vorlesungen unseres verehrten Emeritus Prof. Steinhoff, der als Ministerpräsident des Landes Brandenburg dort die revolutionäre Umwälzung geleitet hatte und später zu uns kam; auf unseren verehrten Kollegen Prof. Neye und den in diesem Jahr zu unserer

Trauer verstorbenen Prof. K a n g e r — die in ihrer Person und Arbeit überzeugend bekräftigten, daß der Weg jedes bürgerlichen Wissenschaftlers, der ehrlich vom Streben nach der Wahrheit wissenschaftlicher Erkenntnisse durchdrungen ist, an die Seite der Arbeiterklasse führt; und von 1948/1949 ab auf unseren hochverehrten Genossen Nationalpreisträger Prof. Baumgarten, dessen vom Geist tiefster Humanität erfüllte Vorlesungen über Strafrecht, Rechtsphilosophie und -Soziologie besonders viele Hörer, auch von anderen Fakultäten, in ihren Bann zogen.

Während bis Anfang 1949 die Gewerkschaft als Studentenorganisation eine hervorragende Rolle spielte, wurde sie in dieser Funktion mehr und mehr durch den Jugendverband abgelöst, dessen Hochschulgruppe 1948 gegründet worden war. Sprunghaft wuchs der Einfluß der FDJ, die bald auch zum bestimmenden Element im studentischen Leben an der Fakultät wurde, vor allem als Träger der seit 1949 gebildeten Studiengruppen, in denen sich die aktivsten Studenten Grundkenntnisse des Marxismus-Leninismus aneigneten.

Der Kampf um die Durchsetzung einer marxistisch-leninistischen Staats- und Rechtslehre

Der Übergang zur zweiten Etappe der revolutionären Umwandlung in der DDR, der auf der 2. Parteikonferenz der SED im Jahre 1952 beschlossene Aufbau der Grundlagen des Sozialismus, richtete auch an die Universitäten die Forderung, sich auf die Umgestaltung zu sozialistischen Forschungs- und Bildungsstätten zu orientieren. Das war der Sinn des Beschlusses des III. Parteitages und vor allem der EntschlieÙung des ZK der SED vom 19. Januar 1951 über die nächsten Aufgaben der Universitäten und Hochschulen. Große Anstrengungen waren erforderlich, um in der Entwicklung der Universitäten den Ausschluß an das stürmische Vorwärtsdrängen der gesellschaftlichen Kräfte in ihrer Gesamtheit herzustellen, denn mit Recht stellte die EntschlieÙung der 4. Tagung des ZK fest, daß die Entwicklung der Universitäten trotz der erzielten Fortschritte mit dem Tempo des Vorwärtsschreitens auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet nicht Schritt gehalten hatte.

An der Juristischen Fakultät mußte die Aufgabe gelöst werden, nunmehr die Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie in der wissenschaftlichen Arbeit zu brechen. Gleichzeitig mußte in der Ausbildung und Erziehung darauf Kurs genommen werden, daß künftig Kader die Fakultät verlassen würden, die aktiv am Kampf für den Sozialismus teilnehmen und in der Lage sein sollten, Staat und Recht für die Vollziehung dieses Prozesses mit höchster Wirksamkeit einzusetzen.

Im Herbst 1951 wurde das 10-Monate-Studienjahr eingeführt. Das bedeutete einen grundlegenden Bruch mit der „akademischen Freiheit“ bürgerlicher Provenienz, deren Funktion die Fesselung der studentischen Jugend an die bürgerliche Ideologie ist. Feste Studienpläne wurden eingeführt, die einen systematischen und sinnvollen Studiengang für jeden Studenten gewährleisten. Mit der Bildung staatlicher Seminargruppen wurden bestimmte Voraussetzungen für die kollektive Erziehung der Studenten geschaffen¹.

Die Vermittlung der Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus, der politischen Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus sowie der Geschichte der Arbeiterbewegung wurde zum festen Bestandteil und zur Grundlage des juristischen Studiums. Das war ein Schritt von großer Bedeutung für die weltanschauliche Formung junger qualifizierter Kader für den

¹ vgl. zu den folgendem, stark gekürzten Abschnitten den Beitrag von Benjamin, Einige Gedanken zur Einheit von Praxis und Wissenschaft in Lehre und Forschung, NJ 1960 S. 705 ff. — D. Red.